

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Der Aschermittwoche.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736)

Gloria in excelsis sind, und setzt an ihre Stelle solche Verse, traurige Gesänge und Gebete, die sich zur Zeit der Noth schicken. Auch hat sie eine Art von Andachtsbezeugung gegen diejenigen Patriarchen vor der Sündflut eingeführt, die sie, als die ersten Muster der Buße, für Heilige ansieht, und die die heil. Schrift, um sie von den übrigen Menschen zu unterscheiden, Kinder Gottes nennt. Auf diese Art führt sie uns gleichsam stufenweise zur Buße, durch welche sie uns der Todespein Jesu Christi theilhaftig zu machen, und uns hernach auch einen Antheil an der Herrlichkeit seiner Auferstehung zu verschaffen sucht.

Der Aschermittwoche.

Man glaubt, daß viele fromme Personen, die es ungern sahen, daß die sechs Fastenwochen nicht mehr als sechs und dreißig Fasttage begriffen, zur Anordnung der Fasten auf den Mittwoch nach Quinquagesima, und die drei folgenden Tage Gelegenheit gegeben haben, um auf diese Art die Anzahl der vierzig Tage, deren Ursprung man von den Aposteln herleitete, voll zu machen. Uebrigens geschah diese Anordnung erst unter der Regierung Ludwigs des Frommen, und wurde erst in den folgenden Jahrhunderten zur strengverbindlichen Vorschrift. Als sie aber eingeführt wurde, hielt man sich verpflichtet, auf diesen Mittwoch solche geistliche Tagzeiten und Gebete zu verordnen, die mit Zeremonien begleitet waren, welche die Art anzeigen, wie die Kirche diejenigen behandelte, denen sie eine öffentliche Buße auflegte. Man wählte also diesen Tag zur öffentlichen Kirchenbuße für die Sünder, welche an Ostern zur Wiederausöhnung oder zur Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen werden sollten. Zuerst hörten
die

die Priester ihre Beichte; hernach bedeckten sie dieselbigen mit einem Bußkleide (Cilicium) oder Sack, streuten ihnen Asche auf das Haupt, besprengten sie mit Weihwasser und beteten, nebst der ganzen Klerisei, die auf der Erde lag, die sieben Bußpsalmen laut über sie. Bei der Rückkehr von der Prozession, bei der sie, im vorbesagten Aufzuge, mit bloßen Füßen gehen mußten *), jagte man sie mit der Kreuzfahne aus der Kirche und ließ sie nicht eher wieder hinein, als am grünen Donnerstage, da sie absolvirt werden mußten. Dadurch gab man zu erkennen, daß man sie so behandeln wolle, wie Gott Adam und Eva, da er sie, nach ihrem Falle, aus dem Paradiese verjagte. Während man sie zur Thüre führte, sang die Klerisei die Worte, womit Gott den Adam verurtheilte, sein Brod im Schweiße seines Angesichtes zu essen, und ein mühseliges und bußfertiges Leben zu führen. Hierauf verschloß man die Kirchenthüre vor ihnen, und fieng hernach die Messe für die Gläubigen an.

Diese Gebräuche waren im Anfange bloß für grobe Sünder bestimmt, deren Vergehungen Aufsehen gemacht und Aergerniß gegeben hatten; allein in der Folge wünschten die Frömmsten unter den Gläubigen, an diesen öffentlichen Demüthigungen Theil zu nehmen, um die bußfertigen Empfindungen, die sie belebten, dadurch zu nähren. Einige von diesen Ceremonien wurden in der Folge von allen Gliedern der Kirche beobachtet, vorzüglich die, das Haupt an diesem Tage mit Asche zu bestreuen, der davon seitdem den Namen der Aschermittwoche führt. Diese Gewohnheit war bei den Christen nichts neues; denn die in den ersten Jahrhunderten hatten

*) Sacr. Gelas. p. 23.

ten sie von den Israeliten angenommen. *) Bei diesen
 Iesern war sie ein Zeichen der Betrübniß und der Buße.
 Seit den Zeiten der Apostel hatte man die Asche, nebst
 dem Sack und dem Bußkleide immer als äußerliche Zei-
 chen der Buße gebraucht, sowohl bei Sündern unter den
 Laien, die sich der Kirchenstrafe unterwarfen, als bei
 Personen, die der Welt entsagten, um sich Gott zu wei-
 hen; aber vor dem eilften Jahrhunderte machte man in
 der Kirche keine allgemeine Verbindlichkeit daraus. Um
 diese Zeit wurde das, was bisher blos öffentlich Büßens-
 den und einigen freiwilligen Bußfertigen eigen gewesen
 war, allen Kindern der Kirche gemein, weil man durch
 einen Ausspruch Jesu Christi selbst überzeugt war, daß
 niemand sei, der nicht Buße zu thun nöthig hätte, wenn
 er sich auch noch so unschuldig glaubt. Dies zeigte sich
 vornämlich, seitdem man die öffentliche Kirchenbuße für
 Privatpersonen aufhören oder seltner werden sah. Dann
 stellten sich die Gläubigen zugleich mit den Sündern bei
 der allgemeinen Buße ein, wozu die Kirche jedermann
 einlud. Man machte, bei der Bestreuung mit Asche zu
 Anfang der Fasten, so wie bei der Fasten selbst und andern
 öffentlichen Abtödtungen keinen Unterschied mehr unter den
 Personen; und vermöge dieses ersten Schrittes am Asche-
 mittwochen, gewöhnten sich auch alle, am grünen Donners-
 tage, als bußfertige Sünder die allgemeine Absoluzion vom
 Bischoffe zu empfangen, wobei man sonst nur offenbare
 Sünder erscheinen sah.

Die Gewohnheit, sein Haupt mit Asche bestreuen zu
 lassen, war im Anfange des zwölften Jahrhunderts allge-
 mein eingeführt. Rupertus ein Schriftsteller dieser Zeit **)

G

bezeugt,

*) Joel 2, 8.

**) Rupert. Offic. diuin. L. IV. C. 10.

bezeugt, daß uns die Kirche in den Gebeten, die sie mit dieser Ceremonie verbunden hat, anstatt uns mit der bloßen Betrachtung unsrer eignen Sünden zu beschäftigen, uns auf unsre Natur aufmerksam macht, daß wir nämlich von der Erde genommen sind, und wieder zu Erde werden müssen; welches unser Stammvater vergessen hatte, da er wider seinen Schöpfer sündigte und der Eingebung des Satans Gehör gab, der die Eva überredet hatte, sie würden Gott gleich werden. Auch pflegte man an diesem Tage barfuß in die Kirche zu gehen, um die Blöße anzuzeigen, welche Adam und Eva nach ihrem Falle an sich bemerkt hatten. Diesen ersten Ceremonien der Bestreuung mit Asche fügte man in der Folge andre bei, welche nach der Verschiedenheit der Orte oder des Eifers der Priester oft sich veränderten.

Diese Gewohnheit ist in ganz Oxydent und überall, wohin sich die Kirchengebräuche der römischen Kirche erstrecken, allgemein. Nur die mailändische Kirche ist davon auszunehmen, wo die Bestreuung mit Asche, nach dem Ritual des heil. Ambrosius, bloß am Mondtage in den Bitttagen vorgenommen wird, welche an diesem Orte erst am Mondtage nach Himmelfahrt anfangen.

Die Griechen, welche diese Ceremonie in ihrer Kirche eingeführt haben, gebrauchen dabei, wie die Lateiner, die demüthigenden Worte, deren sich Gott bediente, wann er das Verbannungsurtheil Adams mit den Worten fällt: *Erinnere dich, Mensch, daß du nichts als Staube bist und wieder zu Staube werden wirst.* Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts führte man die Gewohnheit ein, diese Asche aus dem Holze der Zweige zu machen, welche im vorigen Jahre geweiht, und am Palmsonntage, der davon den Namen führt, in Prozeßion herumgetragen

gen worden waren. Demungeachtet weihte man die Asche aufs neue, wie es auch noch heut zu Tage geschieht.

Der Gottesdienst am Aschermittwoche und den drei folgenden Tagen hat erst seitdem seine Einrichtung erhalten, als man den Anfang der großen Fasten mit ihnen machte. Er ist noch der nämliche, wie in der Woche nach Quinquagesima und wird noch nicht nach den in der Fasten gewöhnlichen Kirchengebräuchen gehalten, welche erst am folgenden Sonntage ihren Anfang nehmen. Man hält auch an denselbigen die Vesper nicht vor dem Mittagessen: obgleich die Fasten an diesen vier Tagen die nämliche ist, wie in der eigentlichen Fastenzeit.

Diese Tagzeiten sind von der strengsten Verbindlichkeit, so daß alle Feste, die etwa auf diesen Tag fallen, auf den folgenden verschoben werden. Dieser Tag wurde, seit dem neunten Jahrhunderte, sehr bald nach der Anordnung der Fasten an denselbigen, zu einer Art von Fest erhoben.

Alle Belehrungen und Gebete, deren sich die Kirche bei diesem Gottesdienste bedient, stimmen mit den Ceremonien dieses Tages vollkommen überein und sind sehr geschickt, den Gläubigen bußfertige Gesinnungen einzufößen. Man sieht in der Epistel, die bei der Messe vorgelesen wird, daß der Herr die Sünder, denen er Barmherzigkeit erzeigen will, in der Absicht, sie zur Buße zu bewegen, durch seinen Propheten erinnern läßt, sie sollten seinem schrecklichen Tage zuvorkommen, den er einen Tag der Finsterniß und des Ungewitters nennt, und den er als nahe verkündigte.

„So befehret euch denn zu mir, spricht der Herr, von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Seufzen;